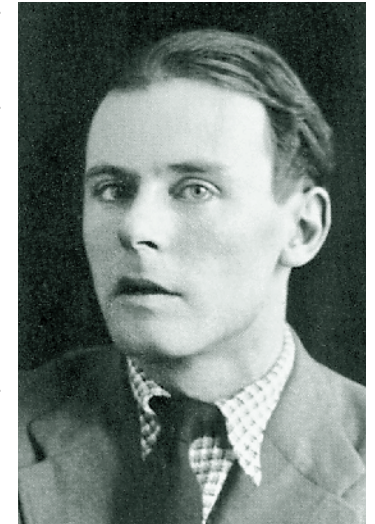


Die Reguliersgracht



Abreise ins Exil

Am Morgen des 30. Januar 1933, dem Tag, an dem Hitler vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt wurde, verließ Klaus Mann *von böser Ahnung fortgetrieben* Berlin. Nach einem Zwischenaufenthalt in München reiste er am 13. März 1933 mit dem Nachtzug Richtung Frankreich und begab sich ins Exil. Er gehörte damit zu den zahllosen Menschen, die Deutschland aus Furcht vor Verfolgung durch die Nationalsozialisten verließen. In einem unveröffentlichten Text mit dem Titel *München, März 1933* schreibt Klaus Mann, er habe sein Heimatland verlassen, *das im Begriff ist, alles das zu zerstören, was seinen Wert, seinen Reiz und seine Würde ausgemacht hat unter den Völkern der Erde*. Es sollte ein Abschied für lange Zeit sein, was Klaus Mann jedoch erst nach und nach begriff: Im Mai 1933 erschien sein Name auf „Schwarzen Listen“, die die Bücherverbrennungen vorbereiteten, und am 1. November 1934 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Erste Exil-Station war Paris. Von dort aus reiste Klaus Mann weiter nach Amsterdam, wo er für die kommenden Jahre sein *eigentliches Lebenszentrum und „Hauptquartier“* fand, wie er in seiner Autobiographie *Der Wendepunkt* festhielt. Der älteste Sohn des Romanciers und Literaturnobelpreisträgers Thomas Mann zählte damals zu den vielversprechenden Talenten der jungen, unangepassten Generation von Künstlern. Heute schätzen wir ihn als herausragenden Vertreter der deutschsprachigen Exilliteratur und können uns dabei auf einfühlsam treffende Urteile anderer Exilanten stützen, hier Hermann Kesten:



Klaus Mann,
Dezember 1934

Bei all seiner verbindlichen Grazie im Werk und im Leben ward dieser leise Spötter über philiströse Moralschranken ein lauter Ankläger vor dem eigentlichen Geschäft der Welt, der Regelung des öffentlichen Lebens und der Gesellschaft. Zum Spaß war er ein Spötter, und wenn